

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 28.

Kronstadt, den 8. April

1841.

## Siebenbürgen.

§ Klausenburg, 30. März. In der am 29. d. M. unter dem Vorsitze des hochverehrten und allgemein geschätzten Hr. Administrator's, Paul Matskasi von Tinkova, eröffneten Marcalcongregation des Koloscher Comitats wurde zunächst der Umstand, daß die Abhaltung der Generalcongregation dieses Comitats über den Zeitraum eines Jahres hinaus verschoben worden sei, berührt und zum Gegenstande der Verhandlung gemacht, worauf der Hr. Administrator erklärte, daß er diesmal die Einberufung der löbl. Comitatsstände gegen seinen Willen nur aus dem Grunde verzögert habe, weil er bei dem allgemein verbreiteten Gerüchte eines bald auszuschreibenden siebenbürgischen Landtages der angenehmen Hoffnung lebte, bei Gelegenheit der zunächst abzuhaltenden Generalversammlung zugleich auch die Wahl der Landtagsdeputirten und die Ausarbeitung der denselben zu ertheilenden Instructionen vornehmen zu können. Das von Seiten des Hr. Administrator's geäußerte Versprechen, die Generalversammlungen künftighin innerhalb des durch das Gesetz bestimmten Zeitraumes abhalten zu wollen, brachte die angenehmste Stimmung hervor. Hierauf kam das Verlesen und die Erörterung der an die Comitatsuniversität gelangten Gubernialverordnungen an die Tagesordnung. In Betreff des das Verbot der Pferdeausfuhr bekannt machenden Gubernialdecretes wurde beschlossen, die Aufhebung dieser auf den siebenbürgischen Handel höchst nachtheilig einwirkenden Verordnungen mittelst einer Sr. Majestät in aller Unterthänigkeit zu unterbreitenden Repräsentation zu bewerkstelligen.

Das von den hochherzigen Herrn Grafen Joseph und Samuel Kemény, in Betreff eines in Klausenburg zu errichtenden Nationalmuseums an die Stände des löbl. Rufelburger Comitats gerichtete Schreiben, mit dessen Ueberreichung der hochgeborne Hr. Graf Dominik Teleki beauftragt worden war, konnte bekanntlich in der schnell unterbrochenen Marcalcongregation des erwähnten Comitats nicht verhandelt werden, und mußte demnach den genannten Herrn Grafen zur weitem Verfügung zurückgestellt werden. In der an dem

gestrigen Tage eröffneten Marcalcongregation des löbl. Koloscher Comitats wurde nun diese Zuschrift, die ich Ihnen hiermit in deutscher Uebersetzung mittheile, den versammelten Comitatsständen durch den Grafen Johann Bethlen den jüngern im Namen der oben erwähnten edelgesinnten Hrn. Grafen mitgetheilt. Der patriotische Antrag wurde mit Enthusiasmus angenommen, und einstimmig beschlossen:

1., den beiden Grafen für ihr Anerbieten schriftlich Dank zu sagen; 2., daß es den zum nächsten Landtag zu wählenden Abgeordneten instructionsgemäß aufgetragen werde, auf die Verhandlung dieses wichtigen Gegenstandes anzutragen und die Ausführung des Vorhabens kräftig zu unterstützen, und 3., daß auch die übrigen Jurisdictionen von diesem Antrage in Kenntniß gesetzt und aufgefordert werden sollen, ähnliche Beschlüsse zu fassen.

Das Schreiben der Herrn Grafen Joseph und Samuel Kemény lautet:

### Löbliche Comitatsstände!

Ein Rückblick auf die Vergangenheit belehrt uns, daß, wenn gleich unser Vaterland Siebenbürgen zwischen enge Gränzen eingeschlossen ist, dennoch die ehemaligen Verhältnisse dieses Ländchens so wie die alte biedere Nationalität desselben gegenwärtig noch fortdauern. Wenn nun dem Gesagten zufolge die auf die Geschichte unsers theuern Vaterlandes Bezug habenden Begebenheiten und politischen Unfälle der Vorzeit, besonders aber die, auf die blutige Schlacht bei Mohács folgenden Ereignisse für uns so wichtig sind, daß wir ohne die gründliche Kenntniß derselben weder die Triebfedern der bald ruhiger, bald ungestümer fortschreitenden zeitgemäßen Entwicklung unserer constitutionellen Verfassung und der den verschiedenen Nationen, dem Adel und dem Bürgerthume zukommenden Rechte erkennen, noch die Grundursachen unserer gegenwärtigen bürgerlichen und moralischen Existenz aufsuchen können: so ist es demnach höchst nothwendig, jedwedes der Vorzeit Siebenbürgens angehörige geschichtliche Bruchstück, besonders aber die noch übrig gebliebenen Urkunden vom gänzlichen Untergange zu retten, und durch den Hinblick auf dieselben, als auf

eben so viele, zur Ausübung der Bürgertugend entflammende, Monumente das Andenken an unsere ehemalige Rationalität aufzubewahren, damit auf diese Weise die auch auf die Gegenwart noch einwirkenden Ergebnisse der Vorzeit der jetzigen moralischen, politischen und literarischen Bildung und ihren unabwieslichen Bedürfnissen angepaßt, und so der Fortschritt auch auf diesem Wege dem Zeitgeiste gemäß und mit Klugheit bewerkstelligt werden könne.

Von dem Wunsche befeelt, an der Förderung dieses gemeinnützigen Zweckes thätigen Antheil zu nehmen, haben wir beide, in wie weit es unsere Kräfte, unser Vermögen und die Umstände erlaubten, nicht nur eine aus mehren tausend Bänden bestehende, die vaterländische Geschichte, Gesetzkunde, Statistik, Geographie und Literatur umfassende Büchersammlung, sondern auch eine nicht unbedeutende Anzahl älterer Urkunden, mehre tausend Geschäfts- und Staatscorrespondenzen der siebenbürgischen Nationalfürsten, ferner Originalien von Friedenstractaten und alten vaterländischen Gesetzbüchern, viele sehr selten gewordene Gesetzkartell, nach erfolgter Trennung Siebenbürgens von Ungarn, abgehaltenen siebenbürgischen Landtage in ihrer Urform, mit Siegeln versehen, so wie endlich zahlreiche Handschriften gleichzeitiger Geschichtschreiber zusammengebracht. Aehnliche bald kleinere, bald größere Sammlungen sind zwar in unserm Vaterlande, auch von Andern veranstaltet worden, allein sie zieren bis auf den heutigen Tag nur Privatbibliotheken. Weil nun aber einerseits solche Privatsammlungen dann erst von großem Nutzen sein können, nachdem dieselben miteinander vereinigt dem öffentlichen Gebrauche gewidmet worden sind; andererseits aber die Gründung eines solchen Nationalinstitutes (aus dessen Kreise die vaterländische und ausländische Literatur nicht ausgeschlossen sein wird) die Kräfte des einzelnen Patrioten überwiegt: so wäre es nicht nur wünschenswerth, sondern auch ehrenvoll, durch gemeinschaftliche Mitwirkung, und von patriotischem Eifer befeelt, zu Klausenburg, der Hauptstadt Siebenbürgens, ein solches Nationalmuseum nebst einer damit verbundenen, dem öffentlichen Gebrauche gewidmeten Bibliothek ins Leben zu rufen, damit durch dasselbe nicht nur das Andenken an unsere ehemalige Rationalität erhalten, sondern auch die Intelligenz unseres Zeitalters gefördert und würdig gepflegt werde.

Um nun auch unsererseits, von patriotischem Pflichtgefühl angetrieben, an der Realisirung dieses hehren Zweckes thätig mitwirken zu können, ist es unser fester Vorsatz: unsere oben genannten Sammlungen und ausserhalb, außer der in- und ausländischen ältern und neuern Literatur auch die classische Literatur umfassenden Bibliotheken, sammt einer Mineraliensammlung im Angesichte des zunächst abzuhaltenden Landtages zu diesem Zweck zu widmen, indem wir hiermit offen

erklären, daß wir uns durch die, mit unsern aufrichtigen Gefühlen im Einklang stehende gütige Annahme unserer Anerbietung im höchstem Grade belohnt fühlen werden. Da wir nun einerseits hoffen, ja sogar überzeugt sind, daß dieser Vorschlag bei unsern verehrten Mitbürgern nicht nur Anklang finden, sondern durch ähnliche Widmungen auch unterstützt werden dürfte, und so der Grundstein zu einem Nationalmuseum (wie dergleichen eines im Nachbarlande Ungarn zum Ruhme desselben schon seit längerer Zeit besteht) leicht gelegt werden könnte; andererseits aber ein solches Nationalinstitut, damit es zeitgemäß fortschreiten, kräftig gedeihen und gegen die vielfältigen feindlichen Einwirkungen von Zeit und Umständen gesichert werden könne, der Nationalaufsicht und Unterstützung gar sehr bedarf: so nehmen wir uns die Freiheit diese unsere Widmung den löbl. Comitatsständen, als einer das Wohl des Landes willig fördernden Corporation, auch in so lange, bis wir so glücklich sein werden, unser diesfälliges Anerbieten den zu versammelnden Landesständen eröffnen zu können, mit der unterthänigen und vertrauensvollen Bitte kund zu geben, die löbl. Comitatsstände möchten unser oft erwähntes Anerbieten nebst dem damit verbundenen heißersehnten Endzweck mit Patriotismus unterstützen, den Erfolg durch vorläufig zu treffende Anstalten sichern, und hievon auch die übrigen Jurisdictionen unsers theuern Vaterlandes vorläufiger Berathung und diesfälliger Anordnung wegen in Kenntniß setzen, damit auf diese Weise das bezweckte Nationalinstitut, dessen Begründung die Kräfte des Einzelnen übersteigt, gemeinschaftlich durch patriotischen Eifer zum Nutzen und Ruhme unsers Vaterlandes ehestens ins Leben treten und fortbestehen könne.

#### Moldau und Walachei.

\*\* Braila, 17. März. Eines so strengen Winters, als der verfloßene war, wissen sich die ältesten Leute von hier nicht zu erinnern. Die Donau ist noch immer mit einer drei Schuh dicken Eisschicht überzogen; man befürchtet eine große Ueberschwemmung, die umsomehr Schaden anrichten dürfte, da etliche Seeschiffe allhier im vergangenen Herbst gerade an sehr gefährlichen Stellen vom Eise der Donau eingeschlossen wurden, und das Zugrundegehen derselben beim Eisgange als ganz wahrscheinlich voraus zu sehen ist. Die walachische Regierung hat den Commandanten dieser Schiffe durch einen eigends dazu beorderten Commissär alle mögliche Hilfe, die sie zur Rettung ihrer Fahrzeuge für nöthig erachten, anbieten lassen; doch jene erklärten, daß sie in ihrer gefahrvollen Lage nur von der göttlichen Vorsehung ihre Rettung hoffen dürften. — Die siebenbürgischen Schaafköpfer haben diesen Winter in unsrer Gegend einen unermeßlichen Schaden erlitten, glücklich die, welche noch frühzeitig genug ihre Herden in die Türkei transportirten und so der

hiesige  
sie vo  
missio  
gen g  
suchen  
hellen  
dem  
Tribun  
tirten  
nach  
erstrec  
erkenn  
der f  
indem  
Kaufle  
darin  
schen,  
zugeste  
österre  
sey fö  
verflos  
österre  
9 joni  
57 sari  
fen. —  
vis a  
ordent  
sollend

Schrei  
schon  
nachric  
der N  
der öf  
kömmt.  
rettete  
schnell  
Agent  
schiff  
bracht  
da au  
neuerb  
ist au  
— Die  
und es  
schollen  
werde.  
auch v  
noch n  
dieses

\*) Da  
glei  
trä

hiesigen Futternoth und strengen Kälte entrannen und sie vom Verderben retteten.

Seit Kurzem ist eine von Bukarest gesandte Commission dahier beschäftigt, im Vereine mit dem hiesigen griechischen Vice-Consulate die Anklagen zu untersuchen, welche von der Localbehörde gegen etliche hellenische Unterthanen erhoben worden sind. — Seit dem 17. Febr. a. St. ist hier auch ein Comerz-Tribunal in Folge des beim Landtage 18<sup>99/00</sup> votirten neuen Handelsgesetzes, dessen Thatkraft sich nach seinem Inhalte auch auf alle fremden Kaufleute erstrecken soll, in Wirksamkeit getreten. — Die Anerkennung dieses neuen Gesetzes dürfte von Seiten der fremden Consulate einige Schwierigkeit haben, indem, wenn dieses Gesetz wirklich auf alle fremden Kaufleute ausgedehnt werden sollte, etliche Punkte darin schnurstracks den, besonders den österreichischen, Handelsleuten in der Türkei tractatmäßig zugestandenen Freiheiten entgegenstehen würden. Mehre österreichische Kaufleute haben schon gegen jenes Gesetz förmlich protestirt. — In den hiesigen Hafen sind im verfloßenen Jahre 1840 662 Seeschiffe, darunter 38 österreichische, 1 französisches, 237 griechische, 4 englische, 9 jonische, 5 neapolitanische, 48 russische, 2 samiotische, 57 sardinische, 250 türkische und 11 walachische eingelaufen. — Seit ungefähr einem Monat ist von Maczin, vis a vis von Braila nach Konstantinopel eine ordentliche Briefpost ins Leben getreten. Den 1. April sollen die ersten Dampfboote für dieses Jahr hier anlangen.

\*\*\* Braila 22. März. Wohl werden Sie mein Schreiben dd. 17. März l. J. pr. Galaz und Jassy\*) schon erhalten haben. Mit dem Gegenwärtigen benachrichtige ich Sie von dem Eisgange der Donau in der Nacht vom 19—20 d. M., wobei leider der Verlust der österreichischen Handelsbrigg Lesbo zu bemerken kömmt. Die gesammte Mannschaft sammt Kapitän retteten sich durch Schwimmen, und wurden durch die schnellgetroffene Fürsorge des k. k. Herrn Konsular-Agenten Nicolaus Sgardelli in die der Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörenden Magazine untergebracht, von wo sie derselbe am 20. in der Frühe, da auch in die Magazine das Wasser trat, in die neuerbaute Quarantaine transportiren ließ. Eben so ist auch die Bagage der Schiffsmannschaft gerettet. — Die Brigg Lesbo wurde vom Eise fortgeschwemmt, und es scheint, daß selbe durch das Anstoßen der Eisschollen wohl bald einen Leck bekommen und sinken werde. — Zwei Kerlachen (Donau-Regelschiffe) wurden auch vom Eise fortgerissen. Anderer Schade ist bis jetzt noch nicht bekannt; doch in dem Augenblicke als ich dieses schreibe (7 Uhr Abends 22. März) wächst wie-

der das Wasser ansehnlich, und große Stücke Eis kommen von oben.

#### Türkei.

Mehemed Ali hat eine submisse Bittschrift um Milderung des Investitur-Ferman's der Pforte überreichen lassen. Er dankt für die Beweise der allerdürchlichsten Gnade, die ihm von Sr. Hoheit dem Sultan erteilt worden ist. Die Vorstellungen, die der Pascha gegen den Ferman macht, beziehen sich auf die vom Sultan zu treffende Wahl des jedesmaligen Nachfolgers im Paschalik, dann auf das nach Konstantinopel abzusendende Viertel der Revenuen, endlich auf die Trennung der obern (südlichen) vier Provinzen von Aegypten, welche der Sultan nicht unter Aegypten subsumiren, und auf welche er daher die Erblichkeit nicht ausdehnen will. Diese drei Bestimmungen, meint Mehemed Ali, müßten über kurz oder lang den Krum seiner Familie herbeiführen. Gegen die Einschränkungen der ägyptischen Armee und der Flotte könne er (der Pascha) nichts einwenden, doch bitte er die Wahl der Offiziere ihm zu überlassen.

Ibrahim Pascha ist in Alexandria zu Lande angekommen. Sein Vater nahm ihn mit der größten Kälte auf, welche, statt sich zu vermindern, immer mehr zunimmt. Seine Armee hat auf dem Rückzuge fürchterlich gelitten. Den beständigen Angriffen der Gebirgsbewohner ausgesetzt, ohne Lebensmittel und Kleidung, ist kaum die Hälfte davon auf ägyptischem Boden angekommen; und diese Hälfte befindet sich in einem Schauer und Erbarmen erregenden Zustande. Alle Briefe stimmen darin überein, daß dieser Rückzug noch viel gräßlicher und schaudervoller ausgefallen ist, als der berühmte Rückzug der Franzosen aus Rußland.

#### Malta.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus London vom 14. März, daß die bei Malta liegenden englischen Kriegsschiffe Befehl erhalten hätten, sich so schnell als möglich zu verproviantiren, um beim ersten Befehl wieder nach der Levante zurückzukehren. Man glaubt in Malta, daß durch die strengen Bedingungen des Hattischerifs, welche Mehemed Ali anzunehmen sich weigert, die orientalische Frage sich aufs Neue verwickeln werde. Die bei Marmarizza noch liegende englische Escadre, welche nach Malta kommen sollte, hat Befehl erhalten dort zu bleiben. —

#### Großbritannien.

Der Contre-Admiral Sir William Parker ist zum Befehlshaber der indischen Flotte und somit der Expedition gegen China ernannt worden, und wird in Kurzem über Aegypten nach Indien abgehen. — Die Franzosen haben mit ihren Pferdeeinkäufen in England eben so wenig Glück gehabt, als in Deutschland, auch hier bekamen sie für schweres Geld elende Klepper. —

Die Times dringt nachdrücklich auf die Abberufung Lord Ponsonby's von seinem Gesandtschafts-

\*) Das berühmte Schreiben über Galaz und Jassy ist uns gleichzeitig mit diesem, welches den Poststempel Bukarest trägt, zugekommen.

posten in Konstantinopel, weil er die Absichten der brittischen Regierung und ihrer Allirten zu vereiteln und seinen Instructionen entgegen gehandelt habe. Dagegen äußert das M. Chronicle: »Wir sind im Stande, als Antwort auf die grundlosen Ausfälle der Times gegen Lord Ponsonby zu melden, daß der Hattischerif an Mehemed Ali von einer freundlichen Versicherung begleitet war, der Sultan wolle, aus leicht zu würdigenden Rücksichten, ihm (Mehemed Ali) oder, im Falle seines Ablebens, dem Ibrahim das persönliche Erscheinen in Konstantinopel behufs der Investitur mit dem Paschalik erlassen. Durch diese Erklärung ist die Erbfolge Ibrahims bereits indirect gewährleistet. Auch zweifeln wir nicht entfernt, des Sultans Absicht, welche nur dahin geht, für den Fall der Kindheit oder Unfähigkeit des legitimen Erbfolgers, die Succession zu bestimmen, werde dem Pascha zur Genüge verdeutlicht und damit seine Besorgnisse beschwichtigt werden. Er hat in der That den Hattischerif schon angenommen, und bittet nur um Abänderung einiger Artikel — eine Bitte, die ihm höchst wahrscheinlich nicht abgeschlagen wird.

#### Frankreich.

Paris, 18. März. Der lange hinausgeschobene Bericht der Befestigungscommission wurde endlich in der Pairskammersitzung vom 16. März von Baron Moutier verlesen. Er beantragt, wie bereits vorausgesetzt worden, die Verwerfung einer mit Wällen und Schießscharten versehenen Vertheidigungsmauer und schlägt bloß eine Sicherheitsmauer an beiden Ufern der Seine vor, deren Erbauung 45 Millionen Franken weniger kosten würde. Die äußern Forts nimmt die Commission ganz nach dem System, welchem die Deputirtenkammer beigetreten ist, an. Der Berichterstatter trug mit großer Unparteilichkeit all die Hauptgründe vor, welche gegen und für die Befestigung von Paris aufgestellt worden. Er lenkte erst die Aufmerksamkeit auf die ungeheuern Kosten des Unternehmens, auf dessen geringen militärischen Nutzen, auf die Gefahr für die Freiheit, wenn die Volkrepräsentanten hinter Mauern und Wällen ihre Versammlungen halten müßten, endlich auf die Gefährdung des Friedens wegen des Mißtrauens, das man durch eine solche Maßregel den auswärtigen Mächten einflöße. Darauf ließ der Berichterstatter die Vertheidiger des Befestigungsplans sprechen, schilderte die Folgen einer Einnahme von Paris, wodurch die Widerstandskraft der ganzen Nation gebrochen würde, und schloß mit der Bemerkung, daß fünf Mitglieder der Commission sich für das Befestigungsprincip und nur ein einziges gegen dasselbe ausgesprochen.

In der Deputirtenkammersitzung vom 18. März legte der Marschall Soult einen Gesetzesentwurf vor, welcher einen Credit von 2 Millionen zur Vermehrung der Gendarmerie verlangt. An die La-

gesordnung kam dann die Discussion über die außerordentlichen und Supplementarcredite für 1840. Nach einer Rede des Hrn. Lepelletier d'Aulnay, welcher ein Klagesied über den traurigen Zustand der Finanzen Frankreichs anstimmte, betrat Hr. Thiers die Rednerbühne. Der Kammer, sagte der Exministerpräsident, stehe zwar allerdings das Recht zu, die Ausgaben der Regierungen zu controlliren, aber eben so habe die Regierung das Recht in gefährlichen Momenten auch ohne die Bestimmung der Kammern sich Credite zu eröffnen. Ohne dieses Recht würde eine Repräsentativregierung nicht möglich sein. »Der Augenblick (fuhr der Redner fort) von diesem Recht Gebrauch zu machen, war gekommen. Die Armee war nicht in dem Zustand, welchen die Lage Frankreichs erfordert; die Arbeiten des Friedens hatten uns allzu sehr beschäftigt. Wenn Frankreich die große Nation bleiben, wenn es seine alte Stellung in der Welt wieder erringen will (Murren), muß es künftighin der Armee mehr Sorge widmen. Frankreich hatte, als der Juliusvertrag abgeschlossen wurde, nur eine Armee von 320,000 Mann; mit einer solchen Armee, die noch überdies durch die Garnisonen, durch die Contingente für Algier, und durch Krankheiten vermindert wurde, war Frankreich seiner Stellung nicht gewachsen. Wir hätten keine 100,000 Mann auf einem Punkt versammeln können.« (Murren) — Hr. Thiers suchte hier die Vortheile der Errichtung neuer Regimenter, statt einer Verstärkung der bisher bestehenden um vierte Bataillone, nachzuweisen. Seine Maßregel, sagte er, habe die Zustimmung der competentesten Männer, der berühmtesten Marschälle Frankreichs erhalten. »Im Falle einer Coalition gegen Frankreich — fuhr der Redner fort — könnte Europa eine Armee von 1,200,000 Mann auf die Beine bringen. Davon würden aber nicht über 5—600,000 Mann unsere Gränze erreichen. Die Erfahrung der frühern Ereignisse bestätigt diese Behauptung. Wir mußten demnach dem Feind eine gleich starke Armee entgegenstellen, und hiezu war es unumgänglich nothwendig, 800,000 Mann zu bewaffnen (Murren), ja 800,000 Mann, um 500,000 Mann im Feuer zu haben, denn dies ist das rechte Verhältniß. Man hat uns vorgeworfen, daß wir die Kammern nicht zu gehöriger Zeit versammelt haben. Aber eine Einberufung der Kammer unter den damaligen Umständen wäre fast eine Kriegserklärung gewesen.« Hr. Thiers schloß seine Rede mit der Bemerkung, daß der normale Stand der französischen Armee nicht unter 400,000 Mann sein dürfe. Hr. August folgte mit einer heftigen Rede; er warf dem letzten Cabinet Mißbrauch der Gewalt, Verschwendung der öffentlichen Gelder vor, und meinte, daß eine Anklage gegen das Ministerium des 1. März wohl gerechtfertigt werden könnte. Hr. Thiers rief: er möge die Anklage vorlegen.